Nro. 7. Samstag, 15. Januar 1876. Jahrg. VIII.

Wattenscheider Zeitung.

(Wattenscheider Anzeiger.)

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags u. kostet vierteljährlich incl. Botenlohn 2 Mark pränumerando. Im Postdebit 1,50 Mark.

Verantwortlicher Redakteur; **Carl Busch in Wattenscheid.** Hierzu die **„Illustrirte Sonntagsbeigabe."**

Inserate werden die Petitzeile oder deren Raum mit 15 Rpfg., Anzeigen unter 4 Zeilen mit 50 Rpfg. berechnet. Reklamen 40 Rpfg. pro Zeile.

Politische Rundschau.

Es wird der „Post" jetzt bestätigt, daß der Minister des Innern außer den schon genannten Vorlagen für den Landtag auch einen Gesetzentwurf, betreffend den **Austritt der Israeliten** aus der Religionsgemeinde einbringen wird; ebenso, daß der Kultusminister ein Gesetz wegen **Verwaltung des Diözesanvermögens** vorbereitet.

Verschiedene Mitglieder des **Reichstages** beabsichtigen, falls die Regierung nicht die Initiative dazu ergreift, einen selbstständigen Antrag zum Strafgesetzbuch mit Bezug auf den Fall Thomas einzubringen. Die Frage wird jedenfalls zur Sprache kommen, da mehrere Petitionen, so aus Bremerhaven und Minden, eingelaufen sind.

Wie officiös berichtet wird, ist man jetzt in Regierungskreisen dem Gedanken an Errichtung eines **selbstständigen Ministeriums** für Elsaß-Lothringen mit dem Sitze in Berlin ernstlich näher getreten.

Bezüglich der **General-Synodal-Ordnung** kündigt die „Prov.-Corr." an, daß dieselbe wesentlich in der mit der Generalsynode vereinbarten Gestalt der Genehmigung des Königs unterbreitet, sodann durch Allerhöchste Verordnung als Kirchengesetz publicirt, und endlich mit der Kreis- und Provinzial-Synodalordnung durch Vereinbarung mit den beiden Häusern des Landtags zur endgültigen Anerkennung gebracht werden wird.

Es bestätigt sich, daß der königl. **Gerichtshof für kirchliche** Angelegenheiten in seiner letzten Sitzung das Verfahren auf Amtsentlassung gegen den Erzbischof von Köln eingeleitet und die Voruntersuchung angeordnet hat.

Die Zahl der Kapitulanten (Berufsunteroffiziere) hat sich im vorigen Jahre um 500 vermehrt. Trotzdem beträgt das Manko für die ca. 38,000 Unteroffizierstellen noch 4365.

Die erste **Apotheke** in Deutschland wurde im Jahre 1445 in Augsburg, die zweite 1472 in Frankfurt a. M., die dritte 1488 in Berlin angelegt. Diese dritte gründete Hans Zehender in der Spandauer-Straße, wo sie heute noch in demselben Hause als Bären-Apotheke besteht. Vorige Woche wurde sie vom Feuer heimgesucht.

Landrath von König aus Homburg v. d. Höhe ist zum Polizei-Präsidenten der Stadt **Köln** ernannt worden.

Die Zahl der **Staatsseminarien** für Lehrer und Lehrerinnen beträgt jetzt in Preußen gerade 100, wovon nur drei in Hessen-Nassau ohne bestimmten konfessionellen Charakter, während 69 evangelisch und 29 katholisch sind. Brandenburg, Pommern und Schleswig-Holstein haben nur evangelische Seminarien, während die Mehrzahl der katholischen, nämlich 10, sich in Schlesien befinden und in der Rheinprovinz deren 6 sind.

Der Posener Erzbischof **Graf Ledochowski** wird am 3. Februar aus dem Gefängnisse entlassen werden, und erst von seinem weiteren Verhalten, namentlich ob er wieder die Leitung der beiden Diöcesen übernimmt, wird es abhangen, ob die Staatsbehörde sich veranlaßt sehen wird, gegen ihn einzuschreiten.

Aus **Detmold** wird berichtet, Fürst Woldemar habe am 8. Januar die Ernennung des Obergerichtsrathes Eschenburg zum Vorstande des Cabinets-Ministeriums und Präsidenten der Landesregierung vollzogen.

Nach Westfälischen Blättern beabsichtigt der neue **Fürst Woldemar zu Lippe** in der nächsten Zeit nach Berlin zu reisen, um dem Kaiser Wilhelm persönlich seine Aufwartung zu machen.

Am **Sylvesterabende** machte der **Bamberger** Stadtklerus dem Erzbischof v. Schreiber seine Aufwartung. Nachdem der Senior des Stadtklerus, geistlicher Rath Reding, seinen Neujahrsgruß beendet hatte, dankte der Erzbischof und fuhr fort, daß im Stadtklerus eine Partei sich gebildet habe, welche seine Autorität untergraben wolle. Er habe die bischöfliche Würde nicht gesucht. habe lange widerstrebt und bedauere, daß er nicht bis zum Ende widerstrebt habe. Wie die Söhne Belial's sich gegen Christus erhoben haben, so erhebe man sich auch gegen ihn. Er habe geglaubt, durch christliche Liebe regieren zu können, aber er sehe ein, daß er apostolische Strenge in Anwendung bringen müsse. Er wünsche, daß Alle auf ihrer Laufbahn den guten Kampf vollenden und im Gerichte Gottes bestehen mögen. „Sprach's drehte den Rücken, ging in's Nebenzimmer und schlug die Thüre zu. Stumm verließ der Klerus das Haus seines Erzbischofs." Dem gleichfalls Glück wünschenden Domkapitel wurde ein ähnlicher Empfang zu Theil. Der Erzbischof beklagte sich über Verletzung des Amtsgeheimnisses und sprach von Strömungen gegen die Kirche. Natürlich findet der ultramontane Volksfreund, oder vielmehr sein Berichterstatter, das Verhalten des Herrn v. Schreiber's unerhört, stellt in Abrede, daß gegen den Erzbischof intriguirt werde, und macht geltend, daß Herr v. Schreiber selbst seine Autorität untergraben habe. In richtiger Erkenntniß seiner Gegner hat Herr v. Schreiber seinem Unwillen gegen die Kaplanokratie Ausdruck verliehen.

Der Marschall-Präsident **Mac Mahon** hat unterm 13. Jan. anläßlich der bevorstehenden Wahlen in Frankreich eine energische Proklamation erlassen. Dieselbe bezeichnet als gemeinsame Aufgabe die Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung, sowie die ehrliche Anwendung der konstitutionellen Gesetze, deren Revision nicht eintreten dürfe, bevor dieselben nicht zum Heile Frankreichs loyal gehandhabt sind. Der Präsident fordert auf, allen revolutionären Programmen entgegen zu wirken und schließt: „Ich habe nicht die Gewalt erstrebt, werde sie aber ohne Schwäche ausüben."

Die Proklamation des Präsidenten **Mac Mahon** hat bei der Bevölkerung eine günstige Aufnahme gefunden. Selbst in republikanischen Kreisen wird der konstitutionelle Charakter derselben rühmend hervorgehoben.

Die Nachricht über einen Zusammenstoß zwischen der **belgischen** Macht und den in der Gegend von Charleroi strikenden Arbeitern haben bisher noch keine Bestätigung gefunden. Dem Journal „le Hainaut" zufolge hatte sich am 9. Abends der in der Provinz Hennegau kommandirende General Lampert nach Charleroi begeben.

Treue Liebe

von Arthur Müller.

(Fortsetzung.)

Lieber Leser, hast Du schon einmal einem ergreifenden Ereigniß beigewohnt, etwa einer Feuerbrunst, in welcher ein Mensch von den Flammen umringt in der höchsten und gräßlichsten Lebensgefahr schwebte und die Umstehenden mit furchtbarer Spannung den Rettungsanstalten zuschauten, die Jenen befreien sollten? Hast Du da nicht jede Secunde gleich einer Ewigkeit geachtet? Oder warst Du villeicht einmal Zeuge, daß Menschen in den Wellen des Stromes verzweiflungsvoll mit dem Tode kämpften? Wie entsetzlich langsam vergingen Dir da die Minuten, bis Du überzeugt warst, jetzt sind sie gerettet. — Aehnlich war das Gefühl in jenen Tagen, als die Heere sich einander gegenüberstanden, und Hunderttausende hüben und drüben bangend und hoffend dem ersten Zusammentreffen entgegensahen.

Um unsern Freunden nicht treulos zu werden, wollen wir ihnen folgen und uns selbst nicht vom Pulverdampf und vom Zischen und Pfeifen der Geschosse abhalten lassen. Schon längere Zeit standen die Freunde, die nicht nur in einem Regimente, sondern sogar in einer Compagnie waren, auf feindlichem Boden. Der erste Brief, den Joseph nach Hause geschrieben, erzählte noch nichts von überstandenen Gefahren, aber jeder Tag konnte Tod und Gefahr im Schlachtgewühl bringen.

Wir können uns die Aufregung der Eltern vorstellen; blutige Schlachten waren schon geschlagen und jeden Tag konnten sie sich denken, jetzt ist auch Joseph im Feuer. Mehr als Alle aber litt die arme Marie; bangte sie doch nicht nur für den Bruder, sondern auch für den Geliebten, den sie nicht lieben durfte und doch lieben mußte, und diese Angst um den, dem sie ihr Herz geweiht, mußte sie still in ihrer Brust verbergen, Niemandem durfte sie sie mittheilen zu Hause. Der Grarenhofer war nicht Soldat gewesen, warum wußte man nicht genau; der Neid der Bauern und Bäuerinnen stellte zwar verschiedene Vermuthungen auf; sei dem nun wie ihm wolle, er blieb zu Hause und wenn die Feinde mit dem Munde zu vernichten gewesen wären, so würden sie schon lange vom Erdboden verschwunden sein, so tapfer schlug Fritz mit der — Zunge ein. Es hatte einen ziemlich heftigen Sturm gegeben zwischen dem Frohnhofer und den beiden Grarenhofern, da die letzteren wollten, die Hochzeit sollte bald stattfinden, der Schulze aber dem Sohne Wort halten wollte.

Dank diesem hatte die arme Marie für einige Zeit Ruhe vor dem verhaßten Freier, der sich auch gar keine Mühe mehr gab, des schönen Mädchens Neigung zu erwerben. Hatte er sich doch gegen seinen Vater geäußert, er werde der Marie schon den Kopf zurecht setzen, wäre sie nur mal erst auf dem Grarenhofe. Welches Loos unsere arme Freundin erwartete, können wir uns vorstellen und den Seelenzustand der unglücklichen Braut nicht weniger.

Es war Sonntag; der Nachmittags-Gottesdienst war zu Ende und Maria wandelte einsam durch den Garten des Vaters in die Felder hinaus. Einen Büchsenschuß vom Hofe entfernt schlängelte sich ein Bach murmelnd dem nahen Strome zu. Ueppiges Gras stand an den Ufern, beschattet von einigen alten knorrigen Weidenbäumen. Tief in Gedanken war Marie bis zu der Stelle gekommen und setzte sich nieder in das schwellende Gras. Langsam holte sie ein Papier aus der Tasche; es war ein Brief des Bruders, aber unten, ganz unten, da standen einige Worte, ein inniger Gruß von anderer Hand geschrieben. Nur ein Gruß war es und doch mußte sie ihn immer und immer wieder lesen. Jetzt senkte sich ihre Hand mit dem Briefe langsam in den Schooß, ihre Gedanken schweiften weit fort, hin zu dem fernen Bruder, bei dem sie den Geliebten wußte, den Geliebten, den sie nicht lieben durfte.

Wo mochten sie jetzt weilen? Sie hatten sicher keine Sonntagsruhe; vielleicht standen sie jetzt im Kampfe, in der Schlacht, in Todesgefahr. Trotz den traurigen Gedanken war Marie doch

Die Entsendung von starken Truppenabtheilungen dorthin ist bekannt. Im Uebrigen wird durch die verschiedensten Nachrichten konstatirt, daß nicht die Lohnherabsetzung von 6—8 Fr. auf 5 Fr. 50, sondern auch die Thätigkeit der Emissare der Internationale eine wesentliche Schuld an der Arbeitseinstellung trägt, welche die ganzen Industriegebiete zwischen Mons und Charleroi umfaßt. Die Zahl der feiernden Arbeiter hat sich zwar nach dem Eintreffen der Truppen vermindert, da viele nur aus Furcht an dem „grève“ (Strike) theilnahmen, doch sollen noch immer ca. 10—11,000 Arbeiter unbeschäftigt sein. Dem „Journal de Charleroi“ zufolge ist ein ersichtlich außerhalb Belgiens in dem bekannten Styl der Pariser und Lyoner Commune verfaßter Brandbrief an die kleineren Gewerbetreibenden verschickt worden, um diese zur Unterstützung des Strikes zu veranlassen. Das betreffende Schriftstück wird in einem belgischen sozialistischen Blatt veröffentlicht und enthält Phrasen, wie „Brod oder Blei!“ u. s. w. Die Bergwerksbesitzer publiciren dagegen im „Journal de Charleroi“ einen statistischen Nachweis, worin dargethan wird, daß ein Arbeiter, der im Jahre 1870 einen Tagelohn von 4,79 Frcs. erhielt, jetzt 6,03 Frs. für erheblich geringere Leistung bezieht.

Wie die „Dorf-Ztg.“ sich schreiben läßt, wird am 10. April die **Königin von England** mit einem Gefolge von nahezu 30 Personen in **Koburg** eintreffen und während ihrer auf 10 Tage berechneten Anwesenheit im Palais des Herzogs von Edinburg residiren. Von Koburg aus gedenke die Königin nach Baden-Baden zu gehen.

In Rom ist am ersten Weihnachtstage die erste italienische Kirche für Protestanten eingeweiht worden. Nach den neuen italienischen Gesetzen ist dies möglich geworden, während zur Zeit der päpstlichen Herrschaft daran nicht gedacht werden durfte.

Die oft sehr gut unterrichteten Ital. Nachr. versichern: ein Deutscher Prälat werde demnächst in Rom erwartet, welcher vom Vatikan beauftragt sei, mit den anderen Bischöfen die Mittel zur Herbeiführung einer Vereinbarung zu erwägen, um der gegenwärtigen Lage des Preußischen Klerus ein Ende zu machen.

Die Entlassung des Dr. **Strousberg** aus dem Untersuchungsgefängnisse soll hauptsächlich deshalb erfolgt sein, weil die Hauptanklage fallen gelassen worden ist.

Um die Ruhe in der **Türkei** wieder herzustellen, hatten sich bekanntlich die europäischen Großmächte zu gemeinschaftlichen Reformvorschlägen geeinigt, welche vom Grafen Adrassy, dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern, ausgearbeitet waren. Wie nun verlautet, soll die Türkei sich weigern, diese Note anzunehmen und auf die Reformvorschläge einzugehen.

Lokal- und Provinzial-Chronik.

* **Wattenscheid**, 14. Jan. Auf hiesigem **Standesamte** hat die Beurkundung des Personenstandes im abgelaufenden Jahre folgende Resultate ergeben; **Geburten** wurden 1599 zur Anzeige gebracht; **gestorben** sind 875 Personen. Die Zahl der aufgebotenen Paare betrug 398, wovon jedoch hier nur 328 Paare getraut sind. Von letzteren haben, wie wir hören, nur einige wenige Paare die nachträgliche Einholung der kirchliche Trauung verabsäumt.

△ Die **Volkszählung** mit all' ihren humoristischen lächerlichen und drolligen Einzeichnungen und Ausfüllungen liegt längst hinter uns, aber **eine** Notiz einer Zählkarte soll doch noch, wenn auch etwas spät, hier registrirt werden. Ein bekannter Landwirth, der auch etwas in literis macht, hat seine schon über jeden Zweifel erhabene konfessionelle Stellung noch dadurch markiren zu sollen gemeint, daß er sich und seine Ehehälfte als „**rein**“ römisch katholisch bezeichnet hat. Seine Kinder und sein Gesinde hat er aber dieser Reinheit für nicht würdig erachtet.

* **Wattenscheid**, 15. Jan. Im Inseratentheil der heutigen Nummer finden unsere Leser das **Concertprogramm** für das bevorstehende Fest unseres Deutschen Reichsvereins, das wir als ein recht gut zusammengestelltes bezeichnen können. Herr Musikdirektor **Langenbach** hat seine persönliche Mitwirkung zugesagt. Auch eine weitere angenehme Nachricht können wir den Mitgliedern unseres Reichsvereins mittheilen. Der **Ueckendorfer Reichsverein**, welcher durch einstimmigen Vorstandsbeschluß zur Mitfeier unseres Festes eingeladen war, hat in seiner letzten Versammlung einmüthig beschlossen, sich an unserer Feier zu betheiligen, was unsere Reichsvereinler gewiß freudig begrüßen werden. — Da ein großer Zudrang zum Fest zu erwarten steht, wollen wir auf Wunsch und im Interesse der Kunst die öffentliche Bitte aussprechen, während des Concerts sich doch der möglichsten Ruhe zu befleißigen. In dieser Hinsicht hat der Vorstand auch die löbliche Einrichtung getroffen, daß nicht während des Concerts und nur unten im Speisesaal Portionen verabreicht werden dürfen. Schließlich betonen wir noch, daß das Concert punkt 5 Uhr seinen Anfang nimmt.

* Hier wird eine gruselige, geheimnißvolle Geschichte erzählt, über einen bis an die Zähne bewaffneten Kerl, den man in einer Kiste verpackt in einem Hause in **Gelsenkirchen** entdeckt haben soll. Zwei fremde Männer hätten die Kiste dorthin gebracht, um sie später wieder abzuholen. Durch einen Metzgerhund sei der Kerl, der Diebes- und Mordabsichten geplant hätte, entdeckt worden. Die ganze Mähr klingt höchst „rinaldinisch,“ scheint uns aber in das Reich der Fabeln zu gehören, da hier offiziell nichts davon bekannt ist.

* Wie wir von kompetenter Seite erfahren, sollen jüngst hier **2 Personen** ihren Verstand verloren haben und zwar in Folge der religiösen Bewegung unserer Zeit. Diese Opfer des Culturkampfes wären freilich sehr zu bedauern.

Herne, 13. Jan. Auf Requisition einer rheinischen Polizeibehörde wurde am Montag hier ein Commis verhaftet, welcher seinem früheren Principal durch falsche Unterschriften Zahlungen im Betrage von 600 Mark unterschlagen haben soll. — Das 6jährige Mädchen des Tagelöhners Husmann kam vor einigen Tagen der Dreschmaschine des Oekonomen Klüsener in Altenhöfen unglücklicherweise zu nahe, wurde von derselben erfaßt und gab bald darauf seinen Geist auf.

Niederwenigern. Sonntag Morgen wurde in das hiesige Krankenhaus ein Arbeiter aus Dahlhausen gebracht, welcher auf dem Wege nach Hattingen in seinem Blute liegend gefunden wurde. Der Mann starb kurz nach seiner Unterbringung, ohne zum Bewußtsein zurückgekehrt zu sein, um zur Beruhigung über diesen Fall aufgeregter Gemüther Aufklärung geben zu können, ob hier ein Verbrechen oder nur ein Unglück vorliegt.

Die Zeche vereinigte Levringsbank und Kaninchen in **Haßlinghausen**, welche bisher an die Haßlinghauser Hütte täglich 800 Scheffel Kohlen abgab, hat ebenfalls, durch die Verhältnisse gezwungen, 20 Bergleuten die Arbeit gekündigt, unter diesen mehreren Familienvätern, welche somit genöthigt sind, da sich hier nirgends ein Unterkommen findet, nach Auswärts auf die Suche zu gehen. Auf Stock und Scheerenberg sollen noch über 100 Arbeiter überflüssig geworden sein, die es jedoch augenblicklich noch vorziehen, statt gänzlicher Brodlosigkeit mit einem Lohn sich zu begnügen, wie er knapper kaum gedacht werden kann. So sollen Einige wöchentlich nur höchstens 2—3 Thaler verdient haben.

Bei **Dortmund** wurde die Leiche eines Arbeiters gefunden und stellte es sich heraus, daß der Unglückliche von seiner Kostwirthin mit einem Stocheisen erschlagen worden ist. Sie ist der That geständig, will dieselbe jedoch aus Nothwehr begangen haben.

Hörde, 10. Jan. Zur Zeit herrscht hierselbst unter den Kindern in nicht unbedeutendem Umfange die sogenannte häutige Bräune und rafft manches junge Leben hinweg. Einer Familie wurden an einem Tage beide Kinder, Knabe und Mädchen von 3 bis 4 Jahren, in Folge dieser bösen Krankheit durch den Tod entrissen.

In **Schwerte** fiel es einem Kostgänger auf, daß sein Schlafkamerad keine Anstalten zum Aufstehen machte und entsetzte er sich nicht wenig, bei näherem Zusehen einen bereits erstarrten Leichnam in seinem Bette zu finden.

Paderborn, 9. Jan. Die Ruhestätte Hermann von Mallinckrodt's im Schatten der tausendjährigen Meinolphi-Linden in der ehemaligen Benediktiner-

---

nicht muthlos, eine stille, friedliche, gottvertrauende Ruhe erfüllte ihr Herz, sie wußte selbst nicht, woher sie gekommen.

Aber ja, sie hatte so inbrünstig für den Bruder und den Freund gebetet — und das konnte doch nicht unrecht sein, der greise Pfarrer hatte so tröstende Worte gesprochen von Muth und Vertrauen. Immer weiter schweiften ihre Gedanken, das schöne, blaue Auge schaute ziellos in die blühende Natur hinaus; jetzt bewegten sich ihre Lippen, leise, so leise, als wüßte sie selbst nicht, daß sie sänge. Nur ein munteres Rothkehlchen wiegte sich auf den schwankenden Zweigen der Weide und hörte neugierig dem Liede zu, das Marie leise vor sich hinsang:

Ach, wenn der König doch wüßt,
Wie wacker mein Schatzele ist,
Für den König da läßt er sein Blut,
Doch für mich wohl eben so gut.
Mein Schatz hat kein Orden, kein Stern,
Kein Band, wie die vornehmen Herrn,
Mein Schatz ist auch kein General,
„Hätt' er nur seinen Abschied einmal.“
„Hätt' er nur seinen Abschied einmal,“

wiederholte sie — dann aber brach sie in lautes Weinen aus und barg schluchzend das Gesicht in die Hände. Was konnte es ihr denn nutzen, wenn er auch seinen Abschied bekäme!

War es denn nicht unrecht, daß sie, die verlobte Braut eines Andern, noch an Steff dachte? O welch stechender Schmerz durchzuckte sie bei dem Gedanken die Braut jenes rohen Menschen zu sein, die qualvollen Bande nicht sprengen zu können, hülflos dem Tage entgegen sehen müssen, an dem sie mit dem Manne verbunden werden sollte, den sie nicht lieben, nicht einmal achten konnte.

In ausbrechendem Schmerze rief sie: Ich kann, ich darf nicht die Frau des Grarenhofer werden!

Aber was war das? Ihr wurde plötzlich so schrecklich angst beim Namen — Grarenhofer. Ein Schauer durchrieselte sie, wie Geisterhauch rauschte es in den Blättern der Weide, es ward ihr so eisig kalt, so unaussprechlich bange. Da! Ging da nicht der Grarenhofer Fritz vorbei und winkte mit der Hand, aber so weit und doch so nahe, so unheimlich und geisterhaft. Entsetzen packte sie, ihr Herz pochte laut vor Furcht, sie zitterte vor Angst in der schönen, freien Gottesnatur. Jetzt war es ihr, als ob eine eisig kalte Hand ihr über Gesicht, Hals und Brust fahre, sie schrie laut auf, hin schaute sie nach dem Grarenhofer, aber weit und breit kein Mensch. Da stürzte sie, wie vor einer Gefahr flüchtend dem elterlichen Hause zu, sie mußte unter Menschen kommen. Kaum hatte sie den Garten betreten, als die robuste Großmagd mit den Geberden des höchsten Entsetzens ihr entgegen eilte; händeringend lief sie auf Marie zu, daß das Mädchen vor Angst nicht weiter konnte.

„O Marie, Marie, das entsetzliche Unglück!“

„Um Gotteswillen was ist geschehen?“

„Er ist verunglückt, er ist todt!“ rief die Magd athemlos.

„Heilige Jungfrau! der Fritz ist todt?“

„Ja, der Fritz ist todt, aber woher weißt Du es denn schon?“

Marie konnte nicht mehr antworten; Leichenblässe überzog ihr Gesicht, ihr dunkelte vor den Augen, sie wankte und brach ohnmächtig zusammen.

Lautschreiend stürzte die Magd neben ihr hin auf die Kniee nieder, dann faßte sie die Ohnmächtige in ihre starken Arme und trug sie in das Haus.

„Das versteh nun mal einer,“ murmelte sie vor sich hin, „für die ist es das größte Glück, daß der Fritz todt ist und nun wird sie ohnmächtig.“

Ja, der Grarenhofer Fritz war todt. Vor einer Stunde noch ging er stolz und trotzig durch das Dorf und jetzt schrie der unglückliche Vater auf in namenlosem Schmerze über den Tod des einzigen Sohnes.

Wie aber war das so plötzlich gekommen?

(Fortsetzung folgt.)

abtei Böddeken, schreibt das „Westf. Volksbl.“, wird in nächster Zeit mit einem steinernen Monumente geziert werden, welches die Familie des theuren Verewigten nach dem Entwurfe des Herrn Dombaumeisters Güldenpfennig hierselbst durch den Herrn Dombildhauer Fuchs in Köln hat ausführen lassen.

Bocholt, 8. Jan. Seit dem 31. Dezember haben die Arbeiter sämmtlicher hiesigen mechanischen Webereien und Spinnereien, annähernd 1200 an der Zahl, die Arbeit eingestellt. Veranlassung dazu gab zunächst eine von allen dortigen Fabrikanten vereinbarte, am 1. Jan. einzuführende Fabrikordnung. Die Fabrikordnung bezweckt keine Einführung von Büchern, worin Führung und Lebenswandel des Arbeiters eingeschrieben, sondern einfache Arbeitsbücher, worin die Entlassung nur mit der Bezeichnung „mit oder ohne Kündigung“, sowie die „restirende Vorschüsse“ vermerkt werden. Heute, nach achttägiger Dauer, ist der Streik wohl als dem Ende nahe anzusehen, indem die Arbeiter zur Einsicht gekommen, zum Theil bereits die Arbeit wieder aufgenommen haben, die übrigen solche wohl morgen wieder beginnen werden.

Münster, 11. Jan. Als die Münster'sche Regierung die Strafe von 90 Mark gegen die Magistrats-Mitglieder verhängte, welche dem Bischofe von Mainz zu dessen 25jährigem Bischofs-Jubiläum Namens der Katholiken Münsters ihre Gratulation darbrachten, legten dieselben Beschwerde bei dem Oberpräsidium ein, dasselbe hat indeß entschieden, daß die Herren Stadträthe die staatsfeindliche Gesinnung des Bischofs von Mainz gekannt, also demonstrirt hätten.

Bielefeld, 12. Jan. Unter den in verflossener Woche in hiesiger Stadt aufgegriffenen Landstreichern befindet sich auch, nach dem „W.“, Heinrich Götz aus Schenklengsfeld, Kreis Hersfeld, welcher der Theilnahme an dem Morde, der an dem Kaufmann Elias, dessen Frau und Dienstmagd zu Gudensberg, am 7. Dezember 1874 verübt worden, dringend verdächtig ist.

Essen, 13. Jan. In verganger Nacht wurde der Bergmann Johann Kutka aus Schalke beim Passiren eines Ueberganges der Köln-Mindener Eisenbahn von dem im selbigen Augenblicke daherbrausenden Zuge erfaßt und derart verletzt, daß seine sofortige Unterbringung in das Stoppenberger Krankenhaus als das nächstgelegene nothwendig wurde. Die Verletzungen bestehen in mehrfachen Schädelbrüchen und erweisen sich als höchst gefährlich. (Ess. Volksbl.)

Auf der Zeche **„Mathias“** herrschte gestern Nachmittag große Aufregung, welche dadurch hervorgerufen worden, daß der daselbst stationirte Polizist einen Arbeiter, der ihn thätlich angriff, erschossen hatte, und außerdem seiner Weisung nicht sofort Folge geleistet haben soll. (Ess. Volksbl.)

Düsseldorf, 12. Jan. In der hier schwebenden Untersuchungssache gegen die vielgenannten Krefelder Hebammen wurde, dem Vernehmen nach, auch ein Polizei-Kommissar a. D. gestern als Mitbeschuldigter verhaftet und im Arresthause eingebracht.

Saarbrücken, 9. Jan. Ein sauberes Ehepaar aus Louisenthal, Arbeiter Matthias Bannweg und dessen Frau Elisabetha Reinsfeld, machen einen widerlichen Eindruck und rufen Entrüstung im Publikum hervor. Beide sind erst 9 Monate verheirathet, die Frau brachte ein uneheliches Kind von zartem Alter in die Ehe. Der arme Wurm war nicht nur der größten Vernachlässigung in Beziehung auf Nahrung, Reinlichkeit und Pflege, sondern auch noch körperlichen Mißhandlungen ausgesetzt, so daß dadurch nur der Tod des Kindes bezweckt worden sein konnte, der auch im Laufe des Herbstes erfolgte. Die Leiche zeigte bei der veranlaßten Obduktion Blutunterlaufungen an allen Theilen des Körpers, und daß derselbe lebendigen Leibes von Ungeziefer angefressen war. Häufige Schläge, die dem 2 Jahre alten Kinde verabfolgt wurden, sowie Fingernägel-Eindrücke und Kratzer im Gesichte wurden bei Lebzeiten schon beobachtet. Tageweis, von Morgens 5 bis Abends 6 Uhr, wurde das unglückliche Geschöpf, auf einem nassen, verfaulten Strohsack unter einer Bank liegend, eingeschlossen und ohne Speise und Trank gelassen. Barmherzige Weiber drangen mit fremdem Schlüssel in die Stube, um das Wimmern nach Wasser zu stillen. An ärztliche Hülfe war nicht zu denken: Vater und Mutter waren bei ihrer öftern Abwesenheit bei Vergnügungen. So fand endlich das Rabenpaar bei einer nächtlichen Heimkehr das Kind todt im Schmutze liegend und vielleicht auch verhungert. Die Strafe für diese (beabsichtigte) fahrlässige Tödtung ihres Kindes lautet für Jeden auf 5 Jahre Gefängniß.

Vermischtes.

(Wiederkehr eines „Vermißten.“) Die Eltern des im Juli 1870 als Reservist zur Fahne einberufenen und in der 7. Kompagnie des hessischen Füsilier-Regiments Nr. 80 eingestellten Martin Wolf aus Asbach, welcher nach der Schlacht bei Wörth als „vermißt“ bezeichnet und inzwischen durch Erkenntniß des k. Amtsgerichts in Allendorf vom 1874 für todt erklärt wurde, haben aus York in Pennsylvanien von demselben einen Brief, d. d. 14. Dec. 1875, empfangen, in welchem er erzählte, daß er, in der Schlacht bei Wörth verwundet, in französische Gefangenschaft gerathen und alsdann nach Afrika gebracht worden, wo es ihm vor Kurzem gelungen sei, auf einem amerikanischen Kriegsschiffe nach Amerika zu entfliehen, wo er sich jetzt in New-York befinde. Von dort wolle er gern nach Hause zurückkehren; es sei ihm jedoch wegen Mangels an Geldmitteln nicht möglich. Landrath Bernstein hat den Brief nebst einem Berichte an die kgl. Regierung zu Kassel gesandt, welch letztere hoffentlich das Weitere veranlassen wird, daß ꝛc. Wolf in seiner Heimath zurückkehren kann. Die Rückkehr des Vermißten ist umsomehr von Erheblichkeit, als er der einzige Ernährer seiner Eltern war, welche in Folge dessen seit dem 1. Sept. 1870 eine monatliche Unterstützung von je 10½ Mark beziehen. Bekanntlich ist s. Z. im Reichstage von amtlicher Seite (Graf Roon) die Wahrscheinlichkeit solcher Vorkommnisse in Abrede gestellt worden. Es ist zu hoffen, daß dieser Fall zu erneunten energischen Reklamationen bei der französischen Regierung Anlaß geben wird.

Ein junger Lebemann erhielt von einem kleinen Beamten folgenden Brief: „Mein Herr! Sie haben mir unter der Adresse meiner Frau zwei mit Brillanten besetzte Ohrgehänge zugeschickt. Ich sende den Schmuck zurück, weil ich die dazu passenden Ohren nicht besitze, behalte mir aber vor, Ihnen deshalb die Ihrigen gelegentlich abzureißen.“

(Zärtliche Gatten.) „Arthur, nach kaum 6-wöchentlicher Ehe fühle ich, daß Du mich nicht mehr liebst. Leugne nicht! Um das Gegentheil behaupten zu können, hättest Du Dir eine Dümmere suchen müssen!“

„Ich fand keine!“

(Der andere Name.) A.: „Also unser Freund ist verlobt: Wie heißt denn seine Braut?“

B.: „10,000 Thaler, den andern Namen hab' ich vergessen!“



Abonnements auf die „Wattenscheider Zeitung“ werden noch fortwährend angenommen von der Post, unsern Boten und in der Expedition dieses Blattes.

Neueintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Nummern nachgeliefert. Vom „illustrirten Unterhaltungsblatt“ ist noch Vorrath vorhanden. Die Expedition.

Gottesdienst in der evang. Kirche

Frühgottesdienst 8½ Uhr: Pfarrer Fromme
Hauptgottesdienst 10½ Uhr: Pfarrer Niemeyer
Nachmittagsgottesdienst: Pfarrer Fromme
Amtswoche: Pfarrer Niemeyer.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen

Mädchens

wurden hoch erfreut

Westenfeld, 14. Jan. 1876.

Hr. Grosse-Thie & Frau.

Dem ehrenwerthen Post-Assistenten

Herrn Tusche

rufen wir bei seiner Versetzung ein freundliches herzliches **Lebewohl** zu.

Die Post-Unterbeamten.

Hôtel Dieckmann.

Das zweite Giesenkirchen'sche Abonnements-Concert findet am 2ten Februar (Mariä-Lichtmeß) statt.

Petroleumluftpumpen
sowie auch
Bierluftpumpen
zu billigem Preise bei dem früheren
Gasmeister Schmitz,
Oststraße b. Hrn. Uhrmacher Story.

Trauben-Brust-Syrup
mit Fenchelhonig
n frischer Füllung, die Flasche zu 1 und 1½ Mark zu haben bei
W. Spelberg.

Nachrichten

für diejenigen Freiwilligen, welche in die Unteroffizier-Schulen zu Potsdam, Jülich, Biebrich, Weißenfels und Ettlingen eingestellt zu werden wünschen.

Die Unteroffizier-Schulen haben die Bestimmung, junge Leute, welche sich dem Militär-Stande widmen wollen, zu Unteroffizieren heranzubilden.

Der Aufenthalt in der Unteroffizier-Schule dauert in der Regel drei, bei besonderer Brauchbarkeit auch nur zwei Jahre, in welcher Zeit die jungen Leute gründliche militärische Ausbildung und Unterricht in alle dem erhalten, was sie befähigt, bei sonstiger Tüchtigkeit auch die bevorzugteren Stellen des Unteroffizierstandes, als Feldwebel u. dergl. zu erlangen, und es ihnen ermöglicht, bei der einstigen Anstellung im Militär-Verwaltungsdienst, z. B. als Zahlmeister und dergl. beziehungsweise als Civilbeamter die Prüfungen zu den gesuchteren Posten abzulegen.

Der in die Unteroffiziere-Schule Einzustellende muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben. Der Einzustellende muß mindestens 1 m. 57 cm. groß, vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, auch nach Maßgabe seines Alters so kräftig und gesund erscheinen, daß er die begründete Aussicht bewährt, bis zum Ablauf seiner Dienstzeit in der Unteroffizier-Schule vollkommen brauchbar für den Kriegsdienst zu werden.

Der Eintritt in eine Unteroffizier-Schule kann nur dann erfolgen, wenn sich der Freiwillige zuvor verpflichtet, nach erfolgter Ueberweisung aus der Unteroffizier-Schule an einen Truppentheil noch vier Jahre activ im Heere zu dienen.

Wer die Aufnahme in eine Unteroffizier-Schule wünscht, hat sich bei dem Landwehr-Bezirks-Commando seines Aufenthalts-Orts unter Vorzeigung eines von dem Civil-Vorsitzenden der Ersatz Commission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Melde-Scheins persönlich zu melden.

Die Einstellung von Freiwilligen in die Unteroffizier-Schulen findet alljährlich zweimal, und zwar bei den Unteroffizier-Schulen Potsdam, Biebrich und Weißenfels im Monat October, bei den Unteroffizier-Schulen Jülich und Ettlingen im Monat April statt.

Berlin, den 3. Dezember 1875.

Kriegs-Ministerium.
gez **v. Kameke.**

Feinster **Dorsch-Leberthran** fast geruch- und geschmacklos in Flaschen mit gestempeltem Metall-Verschluß á 60 Pf. u. á 1 Mark zu haben bei
W. Spelberg.

Preuß. Loose Original 2. Kl., 153 Lott. ¼—52 Mark, ½—104 Mk. alle 4 Klass. ¼—75 M., ½—150 Mk. offerirt gegen Baarzahlung **Carl Hahn, Berlin** S. Kommandantenstraße 30.



Krieger- & Landwehr-Verein
in Neckendorf.
Sonntag, den 16. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr,
Außergewöhnliche
Versammlung
im Vereinslokale.
Tages Ordnung:
Beschaffung der Fahne betr.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Tonhalle.

Morgen: Sonntag.
CONCERT.

Von dem durch seine **heilwirkenden Erfolge** bei **Husten jeder Art, Brust- und Lungenleiden, Heiserkeit, Verschleimung** ꝛc., rühmlichst bekannten,

Weintrauben-Brust-Syrup

von Peter Lang in Neuwied a. Rh. ist neue Sendung eingetroffen bei Wilh. Spelberg und Wtw. Wilh. Dyckerhoff in Wattenscheid.

Auf sofort wird ein kräftiges, braves

Dienstmädchen

welches gut waschen und putzen kann gegen guten Lohn zu miethen gesucht
Näheres in der Exp. d. Zeitung.

Deutscher Reichs-Verein.

Die laut Statut des hiesigen Deutschen Reichs-Vereins vorgesehene Festfeier anläßlich der Wiedererstehung des Deutschen Reiches findet

Sonntag, den 16. ds. Mts.,

in den Sälen des Herrn A. Dieckmann durch **Concert, Festrede & Ball** statt.

Programm:

I. Theil.

1. Marsch von Faust.
2. Ouverture zu „Die Krondiamanten", von Auber.
3. Walzer von Strauss.
4. Fantasie für Violine v. Leonard. (Vorgetragen von Herrn Musik-Director Langenbach.
5. Finale aus Martha v. Flotow.

II. Theil.

6. Ouverture zu „Die Zigeunerin" von Balfe.
7. Arie für Clarinette von Bellini. (Herr Bergmann.)
8. Gruss an Genf. Mazurka v. Ziehrer.
9. Potpurri von Conradi.

Anfang des *Concerts* präcise 5 Uhr, nach dem

Festrede & Ball.

NB. Der Eintritt ist frei, jedoch nur Mitgliedern eines Deutschen Reichs-Vereins unter Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte gestattet.

Wegen Einführung Auswärtiger verweisen wir auf den Generalversammlungs-Beschluß vom 19. December.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Für dies Fest ist die **ganze Essener Capelle** engagirt.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die aufgestellten Heberollen der Communal-Einkommen- und Hundesteuer pro 1876 liegen vom **10 bis 16. d. Mts.** auf dem diesseitigen Gemeinde-Büreau zur Einsicht offen.

Den Gemeinde-Eingesessenen wird hierbei die Verpflichtung in Erinnerung gebracht, daß sie bei der demnächstigen Zustellung der Steuerzettel dem betr. Beamten über einen inzwischen etwa erfolgten Wohnungswechsel ihrer Miether, Kostgänger, Dienstboten 2c. soweit derselbe noch nicht angemeldet, die erforderliche Auskunft zu ertheilen, sowie auch anzugeben haben, wenn ein Steuerpflichtiger bei der Zustellung der Steuerzettel übergangen sein sollte. Jede Unterlassung hat Bestrafung zur Folge.

Diejenigen Personen, die sich vorübergehend hier aufhalten und als Familien-Väter in ihren resp. Heimathsorten zur Steuer veranlagt sind und hier einen Classensteuer-Zettel erhalten sollten, wollen solchen gleich nach Empfang mit dem Nachweise über ihre anderweitige Veranlagung pro 1876 auf dem Gemeinde-Büreau zurückgeben, andernfalls keine Abschreibung erfolgen kann. Zur Zahlung der **Communalsteuer** sind dieselben auch hier verpflichtet.

Ueckendorf, den 9. Januar 1876.

Der Gemeinde-Vorsteher:
Althoff.

Michels Söhne,

Gelsenkirchen, Bahnhofstrasse 148 1/18

Alter Korn 65 Pfg per Liter.

Eine Wohnung

steht bei mir auf sofort oder 1. Febr. zu vermiethen.

Hr. Holthoff,
Ueckendorf.

Ein braves, williges

Dienstmädchen,

wird für leichte häusliche Arbeit von einer kl. Familie auf 1. Febr. gesucht.
Näheres in der Exp. d. Zeitung.

Engros-Lager:

Masken, überhaupt alle Fastnachtsartikel und Stoffe.

Bonner Fahnenfabrik Bonn.

Ein Knabe,

von ordentlichen Eltern kann bei mir in die **Lehre** treten.

W. Kenter,
Bäckermeister.

Eintracht-Liebe.

Motto: Ihr Damen, ihr netten, ihr schönen und feinen,
Wollt Sonntag im Saal des Hannes erscheinen,
Müsst närrisch wie wir des Lebens Euch freuen,
Dann sollt Ihr die würdigen Närrinnen sein,
Je mehr nur, je lieber, o kommet doch All',
Es ist gemüthlich und närrisch in der Johanneshall'.



Sonntag, 16. Jänner,

Abends punkt 6 Uhr

I. große närrische Damen- & Herrensitzung



in der närrisch dekorirten Johanneshalle.

TAGESORDNUNG:

1. Aufnahme närrischer Mitglieder.
2. Erster Termin in der Prozeßsache des kleinen Ferdinand und großen Heinrich.
3. Vorträge aus der Bütt.

Die Nachmittagspuppe:

Er hat es wahrhaftig recht pfiffig gemacht,
Komm Kindchen ich will dir was zeigen;
Da hat er dem Mädel ein Püppchen gebracht;
Lieb Kindchen Du mußt aber schweigen!
Und was er da weiter mit Aennchen gemacht??
Das Aennchen hats endlich der Mama geklagt
Die sah was mit Graus und mit Beben! —
Da hat nun der Sovid, die weil er ertappt,
Dem Papa 1200 Mark berappt.
Ein theures Püppchen für's Aennchen!!
Um zahlreichen Besuch bittet

Der närrische Rath.

Den geehrten Bewohnern von Wattenscheid und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage eine



Gastwirthschaft



eröffnet habe. Gute Speisen und Getränke, sowie reelle und prompte Bedienung versprechend, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Wattenscheid. Haidestraße, den 15. Januar 1876.

August Bröker.

Michels Söhne,

Schalke, Friedrichstrasse 298,

Alten Korn 65 Pfg. per Liter.

Traß

zu verkaufen, wird eine mit den Zechen bekannte, zuverlässige Persönlichkeit, gegen gute Provision gesucht. Freo. Offerten durch

August Engert
in Limburg a/d. Lahn.



Illustrirte
Frauen-Zeitung,

Ausgabe der „Modenwelt" mit Unterhaltungsblatt.

Gesammt-Auflage
allein in Deutschland 206,000.

Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich ℳ 2,50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette, und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiss-Stickerei, Soutache etc. etc.
12 Grosse colorirte Modekupfer.
24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Mein Kohlenlager,

Scheffel 6 1/2 Sgr. franko ans Haus bringe in empfehlende Erinnerung.

Auch ist stets

Heu und Stroh

bei mir zu haben.

W. Glietenberg, Bödestr.

Posten-Cours

Nach Bochum: 10[50], 4, 9.
Nach Gelsenkirchen 8[30], 1[30], 6[46]

---

10 bis 12

Kippkarrenfahrer

sofort für dauernde Arbeit gesucht von

B. Faber,
Haidestraße.

Hypotheken-Capitalien

in allen Grössen, auf Landgüter und städtische Gebäude, sind stets zu beziehen durch das Hypotheken- und Jndustrie-Comptoir in **Bielefeld.** (Westphalen.)

An der Haidestraße neben der höhern Schule steht auf den 1. Mai ein ganzes

Unterhaus

zu jedem Geschäft geeignet zu vermiethen.

Näheres in der Exp. d. Zeitung.

Grabsteine

von allen Dimensionen sind vorräthig und werden auf Verlangen nach Zeichnung schnell und billig geliefert von

W. Wölting,
Bildhauer in Bochum, Rottstraße.

Rheinische Eisenbahn.

Abfahrt nach Bochum:
7[50], 9[55], 11[58], 4[23], 5[42], 8[20] 10[56] Uhr.

Abfahrt nach Essen:
5[57], 7, 8[27], 11[57], 1[59], 4[34], 7[28], 8[45] Uhr.

Abfahrt von Bochum:
5[56], 8[15], 11[47], 1[48], 4[11], 7[16], 8[33] Uhr.

Abfahrt von Essen:
5[5], 7[39], 9[37], 11[40], 4[7], 5[53], 8[2], 10[3] Uhr.